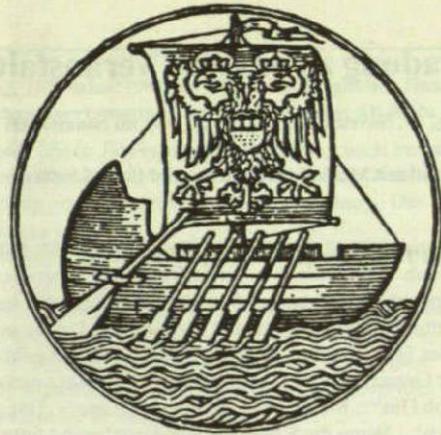


# ALT-KÖLN



G 20347 F

Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln · Nr. 40 · November 1980

## Unser Veranstaltungskalender

- Mo 17. 11. Abend mit Marie-Luise Nikuta
- Do 4. 12. Nikolaus-Abend
- Mo 15. 12. „Kardinal Frings“ (Msgr. Dr. Froitzheim)
- Do 8. 1. Erste Krippenfahrt (Heinrich Roggendorf)
- Sa 10. 1. Zweite Krippenfahrt (Heinrich Roggendorf)
- Mo 12. 1. Jahreshauptversammlung
- Mi 11. 2. Erste Fastelovendssitzung
- So 15. 2. Besuch in St. Peter (Pater Alois Schuh SJ)
- Mi 25. 2. Zweite Fastelovendssitzung

### Vorankündigungen

- Mo 16. 3. „Der ganze Rhing wör voll Schabau (Dr. Hilgers)
- Mo 6. 4. „Die Kölner Domraub-Monstranz“ (Dr. Clasen)
- Mi 8. 4. Besuch im „Hänneschen“ (Offenbach-Stück)
- Do 9. 4. Besuch im „Hänneschen“ (Offenbach-Stück)
- Mo 27. 4. Start zur Studienfahrt an den Bodensee
- Mi 29. 4. Besuch im „Hänneschen“ (Offenbach-Stück)
- Do 30. 4. Besuch im „Hänneschen“ (Offenbach-Stück)
- Mo 11. 5. „Neues vun ahle kölsche Originale (R. Louis)
- Mo 22. 6. „Kölner Stadtmauern und Stadttore“ (Dr. Mainzer)

*Liebe Mitglieder und Freunde des Heimatvereins Alt-Köln!*

*Wenn die Tage kürzer und die Abende länger werden, beginnt die große Zeit der Geselligkeit. Sie sollte ihren Mittelpunkt in den Familien haben. Aber auch der Heimatverein Alt-Köln, der für seine Mitglieder so etwas wie eine große Familie sein will, bietet in den nächsten Monaten ein reichhaltiges und vielfältiges Programm. Nikolaus-Abend, Jahreshauptversammlung und Fastelovendssitzungen gehören seit langem zum festen Bestand unserer Veranstaltungen und werden besonders sorgfältig vorbereitet. Die offizielle Einladung zur Jahreshauptversammlung steht im Innern dieses Hefes. Zum Ende des ersten Jahres meiner Amtszeit lade ich dazu besonders herzlich ein. Ich kann einige Überraschungen versprechen. Aber auch unser weiteres Angebot kann sich, wie ich meine, sehen lassen: die Pflege des kölschen Liedes setzen wir fort mit Marie-Luise Nikuta und ihren Liedern, dazu kommen ein Lichtbildervortrag über den unvergessenen Kardinal Frings, erstmals zwei Krippenfahrten quer durch Köln und ein Besuch in der Kirche St. Peter mit Führung durch Pater Alois Schuh. Auch für das neue Jahr haben wir interessante Themen vorgesehen und einige prominente Referenten gewinnen können. Als Jahresgabe 1981 wollen wir einen Band „Kölsche Schelderie“ von Wilhelm Koch herausbringen. Bitte lohnen Sie unsere Bemühungen durch Ihr reges Interesse. Und wenn Ihnen gefällt, was wir zu bieten haben, dann sagen Sie es weiter.*

*Ihnen allen gelten zu Weihnachten 1980 und fürs neue Jahr meine besten Wünsche!*

*Ihr Heribert A. Hilgers*

Rh 143

## Einladung zu unseren Veranstaltungen

Montag, 17. November 1980, 19.30 Uhr im Senatshotel (vor Stuhlreihen):

Ein Abend mit Marie-Luise Nikuta und ihren Liedern

Marie-Luise Nikuta, Mitglied im Heimatverein Alt-Köln, hat sich in der noch vergleichsweise kurzen Zeit ihrer Aktivität als kölsche „Liedermacherin“ einen großen Freundeskreis und so etwas wie ein Stammpublikum „ersungen“. Viele ihrer Lieder sind verdientmaßen über die erste „Session“ hinaus bekannt geblieben, etwa „E paar Grosche för Ihs“, „Weiß de wat, mer fahre met der Stroßebahn noh Hus“, „Maach et su wie die drei Aape“, „Dat ahle Sofa us der Köch“, „Wenn die Engelcher ens Fastelovend fiere“ und „Ruse, Tulpe, Nelke“. Sicher fallen unseren Lesern weitere Lieder ein.

An diesem Abend wollen wir Marie-Luise Nikuta und ihre Lieder vorstellen und sie von ihrer „Kölsch-Karriere“ erzählen lassen. Es wirken mit: Ludwig Sebus, Andrea Nikuta und das Jürgen-Terhag-Duo. Moderation: Dr. Heribert A. Hilgers.



Der Kartenvorverkauf hat bereits begonnen. Karten zum Preis von 5 DM sind in der Buchhandlung Roemke, Apostelstraße 7, und an der Abendkasse erhältlich.

Im Programm der Volkshochschule Köln sind in der Reihe „Kölsches Forum“ folgende Veranstaltungen angekündigt:

Freitag, 21. November 1980, 20 Uhr:

Studienrat Josef Abt, „Kölner Grabdenkmäler auf Melaten“ (mit Lichtbildern)

Freitag, 5. Dezember 1980, 20 Uhr:

Dr. Max-Leo Schwering, „Kölner Krippenkunst in alter und neuer Zeit“ (mit Lichtbildern)

Freitag, 23. Januar 1981, 20 Uhr:

Heinz Meichsner, „Bei d'r Großem Stüvyge“ – Rümcher un Verzällcher us ahler Zick (mit Lichtbildern)

Eintritt jeweils 2 DM (Abendkasse)

Donnerstag, 4. Dezember 1980, 19.30 Uhr im Senatshotel:  
Nikolaus-Abend des Heimatvereins Alt-Köln

Seit langem gehört der Nikolaus-Abend zum festen Bestand unseres Jahresprogramms. Diesmal findet er am Barbara-Tag statt. Daher wird einleitend unser Ehrenvorsitzender Dr. Peter Joseph Hasenberg über rheinisches Barbara- und Adventsbrauchtum plaudern. Dann gibt „der hellige Mann selvs“ aus seiner Sicht einen Rückblick aufs vergangene Jahr. Für jeden Anwesenden bringt er etwas Süßes mit. Sein Besuch wird, wie das guter Brauch ist, umrahmt von Text- und Musikvorträgen. – Wir bitten um einen Unkostenbeitrag von 4 DM.

Montag, 15. Dezember 1980, 19.30 Uhr im Belgischen Haus:  
Msgr. Dr. Dieter Froitzheim, „Josef Kardinal Frings, Erzbischof von Köln“ (mit Lichtbildern)

Kardinal Frings, gebürtiger Neusser, der stets mit Genugtuung vermerkte, daß das urkölsche Vringsveedel „seinen“ Namen trug, wurde in Köln so populär wie kaum einer seiner Vorgänger. Ein Grund dafür war sicher, daß in seine Amtszeit Ereignisse fielen – genannt seien nur die Stichworte NS-Regime, Krieg, Nachkriegselend, Konzil –, die besonders intensiv erlebt wurden. Ein anderer Grund dürfte sein, daß es ihm gelang, den „Ton“ der Kölner zu treffen, ohne ihnen nach dem Munde zu reden. – Msgr. Dr. Dieter Froitzheim, der letzte Privatsekretär von Kardinal Frings, heute Pfarrer an St. Joseph in Leverkusen-Manfort, Herausgeber des repräsentativen Buches über Kardinal Frings, das im Wienand Verlag erschienen ist (wo auch unsere Vereinszeitschrift „Alt-Köln“ gedruckt wird), gibt mit Lichtbildern und Tonaufnahmen einen Überblick über Lebensweg und Lebenswerk des unvergessenen Kölner Kardinals, wobei er auch seine persönlichen Erinnerungen einfließt.

**Donnerstag, 8. Januar, und Samstag, 10. Januar 1981, jeweils 13 Uhr:**

**Krippenfahrt mit Heinrich Roggendorf**

Eine Krippenfahrt zu den Kölner Kirchenkrippen gehörte früher genau so selbstverständlich zu den weihnachtlichen Unternehmungen einer kölschen Familie wie der „Teller met Leckerjots“ unter den Weihnachtsbaum. Wir wollen für uns diesen Brauch wieder aufnehmen. Aber weil Köln größer und wir ein wenig älter geworden sind, wollen wir nicht „mem Apostelepääd“ (per pedes apostolorum) losziehen, sondern mit dem Omnibus fahren. Dabei vertrauen wir uns der Führung von Heinrich Roggendorf an, Kölner Dichter und sicher einer der besten Kenner Kölner Krippen. Er wird uns sechs oder sieben der schönsten und interessantesten Kölner Kirchenkrippen und ihre Besonderheiten zeigen. Die Auswahl wird erst vorgenommen, wenn die neuen Krippen aufgestellt sind. Schlußstation wird jedenfalls die Hänneschen-Krippe in Köln-Wahn sein. Anschließend ist Gelegenheit zum Kaffeetrinken und zum Austausch der Eindrücke. – Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Um möglichst vielen Mitgliedern die Teilnahme zu ermöglichen, bieten wir zwei Paralleltermine an. Verbindliche Anmeldung erfolgt durch Zahlung eines Betrages von 12 DM bei den Vereinsveranstaltungen am 4. Dezember und am 15. Dezember; eine kleine Anzahl von Karten ist ab 8. Dezember (Montag) in der Buchhandlung Roemke, Apostelnstraße 7, erhältlich. – Die Abfahrt erfolgt pünktlich um 13 Uhr auf dem Breslauer Platz (Haltebuch an der U-Bahn-Station). Die Rückkehr ist für etwa 19 Uhr vorgesehen.

**Mittwoch, 11. Februar 1981, 19.30 Uhr im Börsensaal der Industrie- und Handelskammer Köln:**

**„Erste Fastelovendssitzung“ (Einlaß: 18.30 Uhr)**

Wie schon in „Alt-Köln“ Nummer 39 angekündigt, veranstalten wir auch 1981 wieder zwei Fastelovendssitzungen. Auf vielfachen Wunsch haben wir den Beginn um eine halbe Stunde vorverlegt: auf die neue Anfangszeit 19.30 Uhr weisen wir daher besonders hin. Zu beiden Sitzungen kommt das Dreigestirn; ansonsten haben wir für die beiden Abende ein unterschiedliches Programm vorbereitet. Wir sind davon überzeugt, daß diese beiden Sitzungen, für die Hubert Philippsen als Präsident und Willi Reisdorf als Literat verantwortlich zeichnen, wieder zu Höhepunkten im Jahresprogramm des Vereins werden.

Die Eintrittskarten kosten für Mitglieder 18 DM und für Gäste 25 DM. Es ist keine Abendkasse. Die Vorbestellung der Karten läuft, wie ebenfalls schon angekündigt, seit dem 3. November schriftlich oder telefonisch nur über unseren Schriftführer Hubert Philippsen, Deutzer Freiheit 64, 5000 Köln 21, Telefon 81 1932. Bei

**Montag, 12. Januar 1981, 19.30 Uhr im Belgischen Haus:  
Jahreshauptversammlung des Heimatvereins Alt-Köln**

Zu dieser ersten Jahreshauptversammlung nach meiner Wahl zum Vorsitzenden lade ich herzlich ein. Diese Ankündigung gilt als satzungsgemäße Einladung. Die Tagesordnung lautet:

1. Eröffnung durch den Vorsitzenden und Feststellung der Beschlußfähigkeit
2. Tätigkeitsbericht des Vorstandes, erstattet durch den Vorsitzenden
3. Kassenbericht, erstattet durch den Schatzmeister
4. Prüfungsbericht, erstattet durch die Kassenprüfer
5. Aussprache zu den Berichten
6. Entlastung des Vorstandes
7. Wahl der Kassenprüfer für 1981
8. Verabschiedung einer Neufassung der Vereinsatzung
9. Planungen für 1981
10. Verschiedenes

Der vom Vorstand erarbeitete und zur Verabschiedung vorgeschlagene Entwurf einer Neufassung der Vereinsatzung liegt zur vorherigen Kenntnisnahme diesem Heft von „Alt-Köln“ bei.

Ich hoffe auf einen harmonischen Verlauf der Jahreshauptversammlung. Für das Rahmenprogramm habe ich einige Überraschungen vorbereitet.

Dr. Heribert A. Hilgers

den Bestellungen ist der Termin der Sitzung (11. oder 25. Februar) sowie die Zahl der gewünschten Mitglieder- und Gäste-Eintrittskarten unbedingt anzugeben. Die vorbestellten Karten werden nur bei unserem Nikolaus-Abend am 4. Dezember im Senatshotel und bei der Jahreshauptversammlung am 12. Januar im Belgischen Haus ausgegeben. Beim Abholen der Mitglieder-Eintrittskarten muß der Gutschein für die betreffende Sitzung, der sich an der Mitgliedskarte 1981 befindet, abgegeben werden. Die neuen Mitgliedskarten werden rechtzeitig vor den genannten Terminen versandt werden.

**Sonntag, 15. Februar 1981, 16 Uhr:**

**Pfarrer P. Alois Schuh SJ führt durch St. Peter**

Die meisten alten Kölner Pfarrkirchen sind nach der Säkularisation abgebrochen worden. Erhalten blieb St. Peter, die einst dem Cäcilienstift zugeordnet war. Der heutige Bau, Nachfolger mehrerer Vorgänger, stammt aus der Lutherzeit (fertiggestellt um 1530), ist

# Geschäfte des Caius Aiacius...



...konnten wir damals nicht unterstützen und würden wir auch heute nicht finanzieren, denn er war seines Zeichens Sklavenhändler.

Seit 1867 aber geben wir Unternehmern im Kölner Wirtschaftsraum Kredite. Um Betriebe zu gründen, zu erweitern und zu modernisieren. Um Arbeitsplätze zu schaffen oder zu erhalten.

 **KÖLNER BANK**  
VON 1867 EG VOLKSBANK

**Wir bieten mehr als Geld und Zinsen.**

## Kölsch em WDR II

Donnerstag, 13. November 1980, 21.07 Uhr:

„Der Schiedsmann“, 19. Folge: „Hä kunnt bei Kölsch“  
(Theo Rausch / Kurt Herrlinger / Leopold Reinecke)

Donnerstag, 27. November 1980, 21.07 Uhr:

„Der Schiedsmann“, 20. Folge: „Dat Kning stink“  
(Rausch / Herrlinger / Reinecke)

Donnerstag, 11. Dezember 1980, 21.07 Uhr:

„De fotte Kaiserkett“ (Theo Rausch / Leopold Reinecke)

das letzte Zeugnis der kölnischen Spätgotik und gilt als typische Kölner Bürgerkirche. Kölner Kaufherren haben sie vielfach mit Schenkungen bedacht; die bedeutendste unter ihnen ist eine Stiftung der Familie Jabach: das Bild der Kreuzigung Petri von Peter Paul Rubens, der selbst einen Teil seiner Kindheit im Pfarrbezirk, im Haus Sternengasse 19, verbracht hat. – Pater Alois Schuh, seit nunmehr zwanzig Jahren Pfarrer an St. Peter, hat versprochen, uns auch auf die Empore zu führen. Der ein wenig mühsame Aufstieg wird mit ganz überraschenden Ausblicken belohnt.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Teilnehmerkarten werden gegen eine Schutzgebühr von 1 DM, die der Kirche zugutekommt, bei der Jahreshauptversammlung am 12. Januar ausgegeben; die restlichen Karten sind ab 14. Januar (Mittwoch) in der Buchhandlung Roemke, Apostelstraße 7, erhältlich. Treffpunkt ist zur angegebenen Zeit vor der Kirche an der Seite Leonhard-Tietz-Straße.

**Mittwoch, 25. Februar 1981, 19.30 Uhr im Börsensaal der Industrie- und Handelskammer Köln:**

„Zweite Fastelovendssitzung“ (Einlaß 18.30 Uhr)

Am Vorabend von „Wieverfastelovend“ findet unsere zweite Sitzung mit neuem Programm statt. Auch für sie gilt die neue Anfangszeit 19.30 Uhr. Im übrigen gelten die Angaben über Preise, Kartenvorbestellung und Kartenausgabe, die unter dem Datum 11. Februar zur ersten Sitzung mitgeteilt worden sind.

### Vorankündigung:

Auch für das kommende Jahr bereiten wir wieder eine Studienfahrt „Auf den Spuren Stefan Lochners“ an den Bodensee vor. Abfahrt: Montag, 27. April, 8 Uhr (Breslauer Platz); Rückkehr: Samstag, 2. Mai, gegen Abend.

Die vorläufige Planung sieht so aus: Montag: Hinfahrt über Autobahnstrecken bis Offenburg, von dort durch das Kinzigtal über Tri-

berg nach Unteruhldingen am Bodensee. Dienstag: vormittags Rundgang durch Meersburg oder Konstanz; nachmittags Besichtigung von Weingarten (mit Führung durch die Basilika) und romantische Fahrt entlang der Donau. Mittwoch: Tagesfahrt in die Schweiz über Friedrichshafen, Lindau, Bregenz nach St. Gallen (dort u. a. Besichtigung der Stadtbibliothek), anschließend durch das Voralpengebiet des Appenzeller Landes zur Schwägalp (1354 m). Donnerstag: vormittags Besichtigung von Überlingen mit Stadtführung (u. a. Nikolaus-Münster und Rathaus), nachmittags Bootsrundfahrt auf dem Überlinger See. Freitag: vormittags Besuch der Kirche in Seefeld; nachmittags Panoramafahrt zum Haldenhof, dem schönsten Aussichtspunkt am Überlinger See. Samstag: Rückfahrt durch das Höllental nach Freiburg (Mittagspause, Besuch des Münsters), dann Autobahnstrecken nach Köln.

Die Teilnehmerzahl ist begrenzt. Preis pro Person bei Übernachtung in Hotels 290 DM, in Pensionen 260 DM, in Privatquartieren 240 DM. Im Preis sind enthalten: Fahrt mit einem modernen Reisebus, Übernachtung mit Frühstück in guten Häusern, Bootsrundfahrt und Besichtigungen. Wünsche bezüglich der Übernachtung (Einzel- oder Doppelzimmer) sind bei der Anmeldung zu äußern; sie werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Für Zimmer mit Dusche und/oder WC wird ein Sonderaufschlag erhoben.

Verbindliche Anmeldung zu dieser Studienfahrt kann in der Zeit vom 17. November bis 28. November 1980 nur montags bis freitags zwischen 10 und 12 Uhr bei unserem Vorstandsmitglied Kurt Hartmann unter der Rufnummer Köln 7602955 erfolgen. Die Anmeldung wird wirksam durch Überweisung des Fahrpreises bis spätestens 15. 1. 1981 auf das Konto des Heimatvereins Alt-Köln Nr. 1474 bei der Kölner Bank (BLZ 371 60087).

#### Noch eine Vorankündigung

Wie schon 1979 und 1980, wollen wir auch 1981 unsere Mitglieder zu einem Besuch in den Puppenspielen der Stadt Köln einladen. Es trifft sich gut, daß das Ensemble vom 3. April an ein Stück wieder in den Spielplan aufnehmen wird, das vor kurzem eine sehr erfolgreiche Premiere gefeiert hat und das gut in unser Vereinsprogramm paßt: „Hänneschens Verzällcher oder das Offenbach-Feßvum Greechemaat“ von Theo Rausch, mit der Musik von Jacques Offenbach, in der Inszenierung von Berni Klinkenberg und Hans Friedrich. Nach unserem Offenbach-Abend im September und der Offenbach-Fahrt nach Paris scheint uns das ein schöner Abschluß des Offenbach-Jahres zu sein. – Wir bieten vier Termine an: Mittwoch, 8. April, und Donnerstag, 9. April, sowie Mittwoch, 29. April, und Donnerstag, 30. April, jeweils 19.30 Uhr. Eintrittspreis 7 DM. Kartenbestellungen erbitten wir bis zum 7. März 1981 durch Überweisung des Betrags auf das Konto des Heimatvereins Alt-Köln Nr. 32625 bei der Kreissparkasse Köln (BLZ 37050299).

## C. ROEMKE & CIE

BUCH- UND KUNSTHANDLUNG

Michiels, J. F.

### *Album von Köln*

Erste Architekturphotographien von Kölner Baudenkmalern (1853/54), Großformat in Mappe, DM 380,- (Einmalige Ausgabe, 750 Expl., num.)

Schwering, Max-Leo

### *Köln 1850–1920*

112 Seiten, 44 ganzseitige Photos, Leinen geb., Subs.-Preis bis 31. 12. 80, DM 88,-

Klapheck, Richard

### *Kunstreise* auf dem Rhein

Nachdruck, zwei Bände, Leinen, geb., Vorzugspreis bis 31. 3. 81, DM 148,-

Taylor, Eric und Willy Niessen

### *Frontstadt Köln*

Endkampf 1945 an Rhein und Ruhr, Bild-Text-Band, 152 Seiten, geb., DM 46,-

Kaltwasser, Ute

### *Der Kölner Dom*

wie ihn keiner kennt. Zeichnungen von Günther Merkenich. Vorwort von Dombaumeister Arnold Wolff. 126 Seiten, kart., DM 19,80

Gravelott, B.

### *De Feschers us d'r*

### *Follerstroß*

De zvette dausend Joahr durch dä Brell belort un zesammespintiseet. 176 Seiten, geb., DM 15,80

### *47 und Elf Gedichte*

über Köln, hrsg. von Manfred Franke. 119 Seiten, kart., DM 14,-

### *Köln – Kunstführer*

hrsg. von Hiltrud Kier u. a., mit 38 Abbildungen und Plänen, DM 12,80

Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern,

### *Köln*

in vier Bänden, DM 67,-

TELEFON 217636 u. 214561

SEIT 1865, KÖLN, APOSTELNSTRASSE 7

## Albertus Magnus – Lehrer und Forscher, Friedensstifter und Heiliger

Ein Beitrag zum Albertus-Magnus-Jahr 1980

*Unter diesem Titel hat Professor Dr. Albert Zimmermann, Direktor des Thomas-Instituts an der Universität Köln, am 12. Mai 1980 bei uns einen Vortrag gehalten, der über den Kreis der Anwesenden und über den Tag hinaus Interesse verdient. Nachdem nun sogar Papst Johannes Paul II. in diesen Tagen zum 700. Todestag des heiligen Albertus Magnus nach Köln kommt, wird diesem Großen aus Kölns Vergangenheit vielleicht endlich ein Stück der Popularität zuteil, die er verdient. Wir danken Professor Zimmermann dafür, daß er uns eine Kurzfassung seines Vortrags zum Abdruck in „Alt-Köln“ zur Verfügung gestellt hat.*

Von der Situation der abendländischen Völker zur Zeit Alberts machen wir uns üblicherweise etwa folgende Vorstellung: Das 13. Jahrhundert ist eine von der absoluten Herrschaft der Kirche geprägte Zeit; die Menschen sind christlich fromm, ohne große Zweifel an ihrem Glauben und der auf ihm beruhenden Weltdeutung, ohne Krisen in einem unzerstörten Bewußtsein ihrer Zugehörigkeit zur Kirche, in einer stabilen Ordnung der unbehelligt blühenden Christenheit.

Wie falsch dieses Bild ist, läßt sich an einigen Tatbeständen erkennen, die für die wirkliche Lage der Christen und der Kirche zur Zeit Alberts charakteristisch sind:

- 1) Die christlichen Völker sind von außen bedroht durch den Islam, und diese Bedrohung ist sowohl militärisch und politisch wie auch kulturell und ideologisch.
- 2) Die Völker Europas sind ebenfalls von außen bedroht durch die Mongolen. Man erinnert sich, daß 1241 die Schlacht bei Liegnitz stattfand.
- 3) Die Christenheit ist von innen bedroht, und zwar einmal durch die politische Gewalt des Kaisers Friedrich II., der, 1215 in Aachen und 1220 in Rom gekrönt, einen harten Kampf gegen den Papst führt. Ferner stellen die andauernden Streitigkeiten und Rivalitäten zwischen den immer selbständiger werdenden Nationen eine Bedrohung dar. Vor allem aber sind es Bewegungen innerhalb der christlichen Glaubensgemeinschaft selbst, die zu nachhaltigen Erschütterungen führen. Viele Christen sind zutiefst unzufrieden mit der Kirche. Sie beklagen deren Verweltlichung und fordern ein strenger am Evangelium orientiertes christliches Leben. Die großen Bewegungen der Katharer und Waldenser stellen eine innerkirchliche Revolution dar, durch welche ganz Südfrankreich und Oberitalien von der Kirche abgespalten zu werden drohen.

Von den Studenten wissen wir, daß sie gelegentlich mit großer Heftigkeit gegen ihre Lehrer und jede andere Autorität revoltieren. Die Magister geben offenbar allerlei Anlaß zur Kritik. Aus Paris wird berichtet: „Viele Kleriker verzichten an den Festtagen auf den Gottesdienst zugunsten ausgelassener Mahlzeiten und Trinkgelage. Sie widmen sich dem Tanz und anderen ihnen untersagten Vergnügungen. Sie bewaffnen sich und machen die Straßen unsicher, vor allem nachts, wobei sie unziemlich lärmern und herumschreien... Ja, einige wagen es, in den Kirchen am Altar das Glücksspiel auszuüben, wobei sie blasphemische Äußerungen von sich geben.“

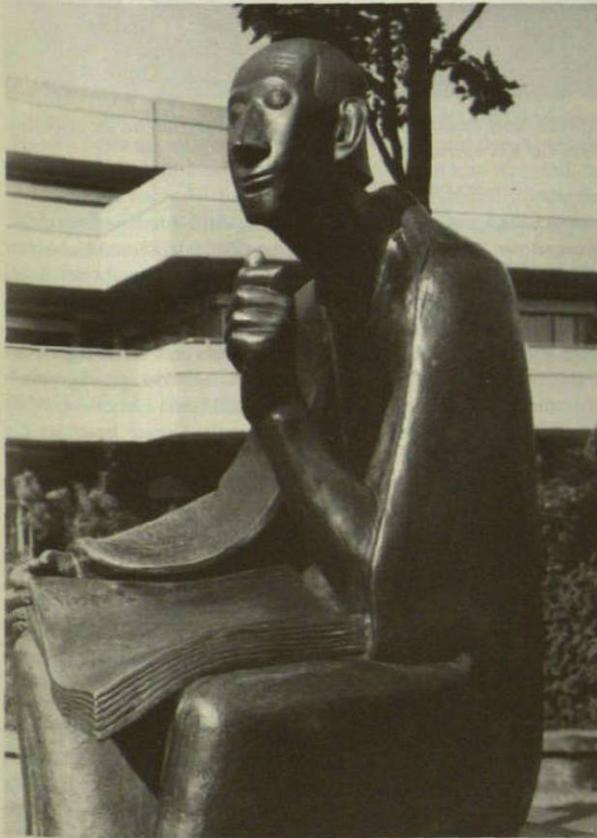
Nachhaltig beeinflußt sind diese Zustände durch Entwicklungen auf dem Gebiet der Wissenschaft. Es werden, insbesondere durch den Kontakt mit den Arabern, viele bis dahin unbekannte Werke großer Denker zugänglich, vor allem des griechischen Philosophen Aristoteles. Diese neuentdeckte Philosophie erscheint als Versuch einer Welt- und Menschendeutung aus reiner Vernunft, ohne jede Berücksichtigung von Bibel und Religion, und sie steht im Gegensatz zu einigen fundamentalen Lehren des Christentums. Es bahnt sich also eine Konfrontation an zwischen Wissenschaft und Glaube, Philosophie und Theologie, bei welcher Albertus Magnus eine entscheidende Rolle spielt.

### Alberts Lebensweg

Albert wird 1193 oder 1207 in Lauingen an der Donau als Sohn eines Lehnverwalters, eines im Dienst des Kaisers stehenden Beamten, geboren. Sieht man von seinen Jugendjahren ab, so ist er während seines ganzen Lebens aufs engste in die maßgebenden kirchlichen, politischen und geistigen Bewegungen seiner Zeit verwickelt. Den entscheidenden Schritt tut er 1229 in Padua, wo er sich schon einige Jahre als Student aufhält: er tritt dem noch jungen Orden der Predigerbrüder, der Dominikaner, bei. Er sucht offenbar nach einer Möglichkeit, ein glaubwürdiges Leben im Geist des Evangeliums zu führen und durch seine Lebensform ein Beispiel zu geben. Zugleich stößt sein Interesse an der Wissenschaft bei dieser modernen Gemeinschaft auf großes Verständnis: von allen Ordensbrüdern wird eine gründliche und zeitgemäße Ausbildung verlangt, durch welche sie in die Lage versetzt werden, ihrem Auftrag als Prediger in der unruhigen, sich von alten Formen der Herrschaft befreienden und sehr selbstbewußten städtischen Gesellschaft nachzukommen. Zweifellos ist es diese weltaufgeschlossene und weltbejahende Einstellung, gepaart mit einem persönlich einfachen, anspruchslosen, ja armen Lebensstil – wir sprechen heute von einem „alternativen“ Leben –, welche den jungen Studenten Al-

bert anzieht und begeistert. Er findet hier eine Antwort auf sein Suchen nach den Idealen, für die sich einzusetzen er als lohnend ansieht. In der Gemeinschaft der Bettelbrüder kann er seine Absicht, die Herausforderungen seiner Zeit und ihrer Menschen anzunehmen und ihnen zu begegnen, am besten verwirklichen.

1229 kommt Albert zum erstenmal nach Köln, wo er im Dominikanerkloster in der Stolkasse, das dort 1221 gegründet worden war, fünf Jahre ausgebildet wird. Köln ist damals die volkreichste Stadt Deutschlands, ein wichtiges Handelszentrum und die Heimstatt blühenden Handwerks und Gewerbes. Die Kölner Erzbischöfe spielen traditionsgemäß eine bedeutende politische Rolle im Reich und in Europa. Insbesondere mit Konrad von Hochstaden



Bronzestatue von Gerhard Marcks (1956) an der Universität Köln

(1238–1261), der die kaiserlose Zeit nach dem Tode des letzten Staufers energisch dazu benutzt, seine Macht zu festigen und auszubauen, wird Albert schon bald zu tun haben. Vorerst geht er, von 1234 bis 1243, als Lehrer an die Niederlassungen seines Ordens in Hildesheim, Freiburg, Regensburg und Straßburg. 1243 finden wir ihn an der damals bedeutendsten Universität, Paris, wo er 1245 Doktor der Theologie wird und bis 1248 mit großem Erfolg lehrt, bewundert und beneidet. 1248 oder 1249 kehrt er nach Köln zurück, um hier eine Ordenshochschule zu gründen und zu leiten. Er bringt einen jungen Italiener mit, dessen einmalige Begabung er richtig einschätzt und den er hier in Köln entscheidend prägt: Thomas von Aquin.

Sehr bald erfreut sich der Lesemeister der Dominikaner hoher Achtung und Anerkennung seitens der Kölner Bürger, vor allem der einflußreichen Kreise der Kirche und der Stadt. Das führt dazu, daß er mehrfach unmittelbar in die Geschicke der Bürgerschaft eingreift und sich dabei insbesondere als ein Mann des Friedens und der Gerechtigkeit erweist.

1254 wird er zum Provinzial der deutschen Provinz der Dominikaner gewählt. Er muß sich auf Visitationsreisen begeben. 1256 und 1257 finden wir ihn an der päpstlichen Kurie, wo er Idee und Praxis seiner Ordensgemeinschaft gegen Verdächtigungen und Angriffe verteidigt. Von 1257 bis 1260 ist er wieder in Köln als Leiter der Hochschule. Dann wird er zum Bischof von Regensburg ernannt. Er ordnet in kurzer Zeit die verworrenen Verhältnisse in dieser Diözese, um darauf von diesem Amt zurückzutreten. Es folgen wieder Aufenthalte an der Kurie, Reisen als Prediger durch viele deutsche Städte und 1267–1270 eine Lehrtätigkeit in Straßburg. 1271 kehrt er nach Köln zurück. Nun bleibt er hier, unterbricht seinen Aufenthalt nur noch zweimal: 1274 nimmt er am Konzil von Lyon teil und 1277 geht er nach Paris, um für Lehre und Andenken seines Schülers Thomas von Aquin und für seine eigenen Ideen einzutreten. Am 15. November 1280 stirbt er in seinem Studierzimmer im Kölner Kloster.

#### Vielfalt der Tätigkeiten

Albert, dessen stupende Gelehrsamkeit schon zu seinen Lebzeiten im ganzen damaligen Kulturkreis bekannt war – so galt er den Arabern als „der Weise und Philosoph des Abendlandes“ – wird erst sehr spät offiziell von der Kirche anerkannt. 1622 erfolgt die Seligsprechung, 1931 wird er von Pius XI. heiliggesprochen und zum Kirchenlehrer erklärt, 1941 erhebt ihn Pius XII. zum Patron der Naturforscher.

Dieser Lebensgang läßt schon die Vielfalt der Tätigkeiten Alberts erkennen. Fast immer lasten mehrere Aufgaben und Pflichten zu-

gleich auf ihm: die eines führenden Mannes in der jungen Ordensgemeinschaft der Dominikaner, die um Profil und Anerkennung kämpft, die eines Bürgers, der sich den politischen Forderungen seiner Zeit nicht entziehen will, und schließlich die eines Forschers und Gelehrten, der genau weiß, daß die Geschichte der Menschheit wesentlich vom geistigen Ringen um den rechten Weg bestimmt wird.

Der Entschluß, dem noch jungen und manchen Leuten anrühlich erscheinenden Bettelorden der Predigerbrüder beizutreten, ist Albert nicht leichtgefallen. Er hat lange gezweifelt, ob er die Kraft und Ausdauer für ein Leben nach dem Ideal des Evangeliums aufbringen könne. Schließlich vertraut er dem Rat des Ordensmeisters Jordan von Sachsen, und er hat diesen Schritt nie bereut.

Als er 1254 Prior der Provinz Teutonica wird, ist ihm die Aufsicht über etwa 40 Konvente anbefohlen. Man vertraut ihm, daß er die strenge Regel des Ordenslebens hochhalten und gegen jeden Versuch der Aufweichung durchsetzen wird. Vor allem sieht man in ihm jemanden, der den heftigen Angriffen, die aus kirchlichen Kreisen, besonders der Universität Paris, gegen die neuen Orden geführt werden, gewachsen ist. Albert folgt diesem Ruf, obwohl er durch ihn aus seiner geliebten wissenschaftlichen Tätigkeit herausgerissen wird.

Als Mann, der über den Orden hinaus hohes Ansehen genießt, wird Albert auch mit politischen Aufgaben befaßt. Er hat einen nicht geringen Einfluß auf die Vorgänge, die zur Wahl Rudolfs von Habsburg zum deutschen König führen. Auf dem Konzil von Lyon tritt er 1274 nachdrücklich für den Habsburger ein, der dann auch die päpstliche Bestätigung erhält.

Besonders eng ist Albert mit den Geschicken der Stadt Köln verbunden. Mehrfach greift er persönlich in sie ein. Der mächtige Erzbischof Konrad von Hochstaden hatte versucht, der Stadt das Zoll- und Münzrecht streitig zu machen. Dagegen wehren sich die Bürger, und es kommt zu heftigen Auseinandersetzungen. Im Jahre 1252 fällt Albert, den man als Vermittler in diesem Streit angerufen hatte, einen Schiedsspruch, den Historikern als „kleiner Schied“ bekannt. Die Urkunde mit diesem Spruch ist erhalten. Er zeigt, daß Albert in völliger Unparteilichkeit und Unabhängigkeit um eine gerechte Lösung bemüht war. Es heißt in diesem Schiedsspruch: „Der Erzbischof von Köln darf sich in die Münzangelegenheiten der Stadt nicht einmischen. Er darf keine Zölle erheben, wo dies den Rechten der Kölner Bürger widerstreitet. Der Herr Erzbischof wird Rechte und Freiheiten der Bürger von Köln, seien sie schriftlich niedergelegt oder durch alten... Brauch erworben, achten, er wird die Bürger innerhalb und außerhalb der Stadtmauern schützen und verteidigen.“



Mosaik von Peter Hecker (1956) an der Pfarrkirche St.-Albertus-Magnus Köln-Kriel

Von sehr langer Dauer ist der damit erreichte Friede jedoch nicht. Konrad von Hochstaden hält an seinem Ziel fest, seine Macht über die Stadt Köln und deren Bürger auszudehnen. Er macht sich dabei die Rivalitäten zwischen der Stadtobrigkeit und den Zünften zunutze. Schon wenige Jahre später kommt es erneut zu blutigen Streitigkeiten zwischen Anhängern des Erzbischofs und Verteidigern der Bürgerrechte. Wieder wird Albert als Schiedsrichter angerufen. Zusammen mit einigen anderen fällt er 1258 eine Entscheidung im Streit, den sogenannten „großen Schied“. Dieser bestätigt die Grundsätze, für welche er schon sechs Jahre vorher eingetreten war. Nachhaltigen Erfolg hat er aber auch jetzt nicht. Die Uneinigkeit in der Bürgerschaft ermöglicht es Konrad von Hochstaden, den Schiedsspruch nach und nach zu seinen Gunsten zu unterlaufen, bis er 1261 stirbt.

Sein Nachfolger, Engelbert II. von Falkenburg (1261–1274), gerät ebenfalls heftig mit der Stadt aneinander. 1263 wird er von einer Gruppe aufsässiger Bürger überfallen und festgesetzt. Die Folge ist ein päpstliches Interdikt über die Stadt. Schließlich kommt es zu einer offenen Schlacht zwischen den Anhängern des Erzbischofs und dessen Gegnern, die den Grafen von Jülich zu Hilfe gerufen haben. Der Erzbischof wird gefangengenommen und in Nideggen in Haft gehalten. 1268 schlägt ein Versuch seiner Anhänger, die Stadt heimlich zu erobern, fehl. Bedrückend allerdings wirken sich die Kirchenstrafen aus: alle Gotteshäuser sind geschlossen, und kein Priester darf Sakramente spenden. Auch wird der Handel mit den

Kölnern verboten. Wieder bittet man Albert um Vermittlung. Er wird diesmal aus Straßburg nach Köln gerufen. Es gelingt ihm, Erzbischof Engelbert in einem Gespräch in Nideggen zur Versöhnung bereit zu machen. Am 16. April 1271 erklärt dieser sich in Köln feierlich für den Frieden. Am Pfingstsonntag 1275, ein halbes Jahr nach dem Tod Engelberts, wird der ganze Streit endgültig beigelegt, und die Urkunde enthält auch das Siegel Alberts des Großen.

Die unermüdliche Tätigkeit Alberts für Gerechtigkeit und Frieden in der bedeutendsten Stadt Deutschlands wird auch durch eine Reihe weiterer Schlichtungen bezeugt. So regelt er die Schadensersatzfragen nach einem Überfall Kölner Bürger auf die Abtei in Deutz, die dabei schweren Schaden davongetragen hatte. In seiner Entscheidung heißt es: „Die Stadt Köln muß den Schlaftsaal und das daran anstoßende Gebäude wiederaufbauen. An der Kirche muß sie wiederherstellen das Grabmal des hl. Heribert, die Taufkapelle, die Orgelbühne... An den Chorbögen müssen wieder die eisernen Haken angebracht werden, an denen die Wandbehänge befestigt werden... Die Stadt muß ferner die Pfarrkirche wiederherstellen, jedoch ohne Turm, aber mit einem Dachreiter für die Glocken... Da die Festungsanlagen zwischen der Kirche und der Abtei viel Streit verursacht haben, bestimme ich, daß Abt und Konvent der Abtei fortan keine Festungstürme mehr bauen dürfen... Alle der Abtei oder Deutzer Bürgern entwendeten und geraubten Güter, die noch von Kölner Bürgern verwahrt werden, müssen von der Stadt zurückgegeben werden. Die Nachforschung nach diesen Gütern soll bis Mittfasten dauern. Abtei und Stadt sollen dafür sorgen, daß der Erzbischof ein allgemeines Gebot erläßt, diese Güter anzumelden und bis zum angegebenen Termin im Predigerkloster abzuliefern. Für alle übrigen Schäden soll die Stadt der Abtei 200 Mark Kölner Denare... bezahlen.“

#### Alberts Bedeutung

Der Kölner Erzbischof Siegfried von Westerburg, seit 1275 Nachfolger des streitbaren Engelbert von Falkenburg, ehrt das Andenken an Albert, mit dem er freundschaftlich verbunden war, nach dessen Tod durch eine Inschrift auf einem Kirchenfenster, in der dieser „die Blüte der Philosophen und Lehrer“ und „der erleuchtete Bekämpfer des Irrtums“ genannt wird. Der gelehrte Dominikaner Ulrich von Straßburg sagt von ihm, er sei „in allen Wissenschaften so erhaben, daß er mit Recht ein staunenswertes Wunder unserer Zeit genannt werden kann“. In einem der größten Werke menschlicher Dichtkunst, in Dantes „Göttlicher Komödie“, steht Albert im Paradies neben Salomon und bedeutenden christlichen Geistern, darunter seinem Schüler Thomas von Aquin. Eine Chronik, die etwa sechzig Jahre nach seinem Tode verfaßt wurde, sagt: „In dieser Zeit lebte Bischof Albert aus dem Orden der Prediger-

brüder, der ausgezeichnete Theologe und gelehrteste Magister, mit dem verglichen nach Salomon in der ganzen Philosophie kein größerer oder ähnlicher erstand.“

Wie kommt es zu solchen Urteilen? Sicherlich ist ein Grund der unglaublichen Umfang von Alberts wissenschaftlichem Werk. Seine Schriften umfassen etwa vierzig Bände im Lexikon-Format. Aber dies ist nicht der entscheidende Grund. Die Bedeutung Alberts als Forscher und Denker liegt vor allem in der Einstellung, die ihn selbst bestimmt und für die er eintritt.

Alberts Zeit begegnet, wie schon angedeutet, in der neuen Philosophie, vor allem der des Aristoteles, einer Welt- und Menschendeutung, die mit grundlegenden Wahrheiten des Evangeliums unvereinbar schien, die sich aber auf Erfahrung und Vernunft beruft. Gemäß diesem „wissenschaftlichen“ Weltbild gibt es keine Erschaffung des Kosmos, keine göttliche Vorsehung, keine persönliche Unsterblichkeit, keine Auferstehung. Der biblische Gedanke der Heilsgeschichte ist ihm fremd, und als höchste Einsicht in den Sinn der Wirklichkeit gilt die These von der ewigen Wiederkehr des Gleichen. Es ist also verständlich, daß diese neue Philosophie bei vielen Christen auf große Zurückhaltung stößt. Die Lehre des Aristoteles wird zunächst in den Hochschulen verboten, die Verbreitung seiner Werke versucht man zu unterdrücken. Im Nu entsteht bei vielen Intellektuellen der Eindruck, „das Christentum behindere die Bildung“, „die christliche Lehre enthalte Fabeln und Falsches“. Damit bahnt sich ein Konflikt an, in dem es um nichts weniger geht als um das rechte Verhältnis zwischen wissenschaftlicher Welterkenntnis und christlichem Glauben.

Albertus Magnus erkennt die Bedeutung und Tragweite dieser Frage und gibt eine klare Antwort, indem er mit großem Nachdruck allen unberechtigten Ansprüchen entgegentritt: sowohl den frömmelnden Eiferern, die der wissenschaftlichen Forschung mißtrauen, weil sie angeblich von der Wahrheit des Glaubens ablenkt und wegführt, wie auch den hochmütigen Intellektuellen, die das Evangelium und den Glauben der Christen für unvereinbar mit dem Geist der Philosophie halten.

#### Der „doctor universalis“

Den Gegnern der wissenschaftlichen Studien hält er vor, sie seien in Wahrheit eher Ignoranten und Faulpelze als Anwälte des christlichen Glaubens: „Es gibt Leute, die selbst nichts wissen, die aber mit allen Mitteln das Studium der Philosophie bekämpfen... Sie sind wie rohes Vieh, welches anblökt, was es nicht kennt.“ Er nennt sie „Faulpelze, die, um eine Entschuldigung für ihre Faulheit zu finden, nur nach solchen Dingen in den Büchern suchen, die sie tadeln können. Und da sie in ihrer Faulheit solche Tölpel sind, suchen

sie... den Auserlesenen etwas anzuhängen. Solche Leute haben Sokrates getötet, haben Platon aus Athen verjagt, haben gegen Aristoteles gearbeitet und ihn zur Auswanderung gezwungen“.

Den Philosophen, die umgekehrt Aristoteles über alles stellen, tritt er ebenso energisch entgegen: „Wer Aristoteles für einen Gott hält, muß wohl glauben, er habe sich nie geirrt. Wer ihn aber für einen Menschen hält, der weiß, daß er irren konnte, so wie auch wir.“

Diese Kritik nach beiden Seiten hin erwächst aus Alberts Haltung als der eines gläubigen Wissenschaftlers. Er weiß, daß man zwischen wissenschaftlicher Erkenntnis und Glauben an das Wort Got-



Steinstatue von Anton Werres (um 1865) an St. Andreas (Komödienstraße)

tes unterscheiden muß. Wer die Welt erforscht, ist deshalb noch kein gläubiger Christ. Wer an das Evangelium glaubt, der kennt dadurch keineswegs schon die Welt. Je nachdrücklicher das Recht der Wissenschaft anerkannt wird, um so deutlicher läßt sich einsehen, daß die Erkenntnis der Welt und die Botschaft vom Heil in Einklang miteinander stehen.

Albert hat nach besten Kräften versucht, das Programm, das sich aus seiner Einstellung ergibt, zu verwirklichen. Er schreibt umfangreiche Erklärungen zu allen ihm bekannten Werken des Aristoteles. Einige dieser Kommentare sind in Köln entstanden. In der Schrift „De natura locorum“ heißt es: „Agrippinam, quae nunc Colonia vocatur, in qua istud volumen compilatum est“ (Agrippina, die jetzt Colonia heißt, wo dieser Band zusammengestellt wurde). Das Ergebnis seines Aristoteles-Studiums lautet: Nimmt man die Prinzipien der Wissenschaft und der Philosophie ernst, dann bleibt durchaus Raum für die Weltansicht der Bibel, ja sie stellt geradezu die Antwort auf entscheidende Fragen dar, welche von den Philosophen zwar gesehen, aber nicht angemessen und überzeugend gelöst werden. Albert ergänzt seine Kommentare durch eine Fülle eigener Ideen und Beobachtungen. Er interessiert sich für die Gestalt und Struktur des Kosmos ebenso wie für die Lebensvorgänge bei Tieren aller Art, und auch den Ursachen des Träumens schenkt er seine Aufmerksamkeit. Man erzählt von ihm, er habe darum gebetet, ins Fegefeuer zu kommen, damit er auch diesen Ort genauer erforschen könne. Zu Recht wird er der „doctor universalis“, der „allumfassende Lehrer“, genannt. Er hat ein Beispiel für das gegeben, was er als die Aufgabe des christlichen Wissenschaftlers ansah: sich unvoreingenommen der Welt und dem Menschen zuzuwenden mit dem Ziel, immer mehr über die Schöpfung in Erfahrung zu bringen, und dies in dem Bewußtsein, daß wir zugleich auf das Wort Gottes und den Glauben daran angewiesen sind, wenn wir eine Auskunft über den letzten Sinn unseres Daseins und unserer Bemühungen erhalten wollen.

#### Der heilige Albert

Wenn die Kirche jemanden heiligspricht, dann macht sie die Menschen auf ein Vorbild aufmerksam, an welchem zu sehen ist, wie das Ideal eines Lebens gemäß dem Evangelium verwirklicht werden kann. Albert von Köln gilt zu Recht als ein solches Vorbild. Er sieht nicht im Klagen und Lamentieren über die schlechte Welt und die bösen Menschen oder –um es moderner zu sagen– in der „Kritik“ das Heilmittel, sondern er entscheidet sich für ein Leben in der Gemeinschaft von Gleichgesinnten und in der persönlichen Bedürfnislosigkeit des Bettelordens. Er geht sein Leben lang den Menschen als Seelsorger nach und steht ihnen immer zur Verfügung. Er hat in seinem Orden, in seiner Kirche und in seiner Stadt

unermüdlich und unbeirrbar für den Frieden gewirkt. Er hat sich mutig und ohne Ansehen der Person vor weltlichen Machthabern und Kirchenfürsten für die Gerechtigkeit eingesetzt, in der er die Grundlage des Friedens sah. In der Heiligsprechungsbulle von 1931 heißt es: „Die umfangreichen . . . Werke Alberts des Großen . . . verraten nicht nur einen erleuchteten Verstand und eine eingehende Kenntnis . . . sie atmen auch eine tiefe Frömmigkeit und ein großes Verlangen, Seelen für Christus zu gewinnen.“

#### Überwindung von Vorurteilen

Albert ist zu seinen Lebzeiten angefeindet und nach seinem Tode verkannt worden. In der schon erwähnten Chronik von 1340 heißt es: „Weil er von Nation ein Deutscher war, deswegen wird er von vielen gehaßt, und sein Name wird verschwiegen, obwohl seine Werke benutzt werden.“

Aber auch in Deutschland ist sein Bild von Vorurteilen getrübt. Nur wenigen ist klar, daß es, wenn man Alberts Grundsätzen als Wissenschaftler gefolgt wäre, sich von seiner Einstellung zur Forschung hätte leiten und von seiner Sicht des Verhältnisses zwischen Wissenschaft und Christentum hätte bestimmen lassen, nie einen Fall Galilei gegeben hätte und daß viele unsinnige Konflikte hätten vermieden werden können.

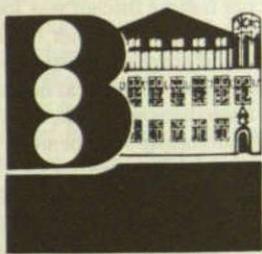
Jeder Bürger Kölns jedoch, der weiß, welche Bedeutung seine Heimatstadt einmal durch Albertus Magnus als Hort der Gelehrsamkeit besaß, kann stolz darauf sein, daß ein Kölner als einziger Mann aus dem Bereich des wissenschaftlichen Lebens den Ehrentitel „der Große“ trägt.

Professor Dr. Albert Zimmermann

## Wir begrüßen die Neumitglieder

Auch im dritten Quartal 1980 ist wieder eine Anzahl von Beitrittserklärungen bei uns eingegangen. Wir danken denen, die sich für den Heimatverein Alt-Köln werbend eingesetzt haben, und ermuntern die anderen zur Nachahmung. Den neuen Mitgliedern gilt ein herzlicher Gruß und der Wunsch, daß ihnen unsere Arbeit und unsere Leistungen auch weiterhin gefallen mögen:

Professor HJ Baum, Köln-Neu-Ehrenfeld; Trude Becher, Köln-Rodenkirchen; Toni Bernards, Köln-Dellbrück; Marianne Bücken, Köln-Dünnwald; Dr. Hans-Otto Bützler, Köln; Anneliese Detert, Köln-Dellbrück; Georg Dick, Köln-Klettenberg; Aenne Drees, Köln; Rüdiger Dröger, Köln; Rechtsanwalt Heinz Christian Esser MdR, Köln-Deutz; Magdalena Esser, Köln-Hohenlind; Barbara und Hans Christian Fest, Köln-Poll; Dr. Robert Frohn, Oberstudiendirektor i. R., Köln; Maria Fuß, Köln-Dünnwald; Gertrud Geyr, Köln-Rodenkirchen; Horst Groß, Köln-Weidenpesch; Dipl.-Kfm. Ing. Jochem Grüner, Köln; Else Kraushaar, Köln-Gremberg; Elke Leuchs, Köln-Bickendorf; Hella Lehmbach, Köln-Braunsfeld; Firma Dr. Lorenz und Bogo, Bergisch Gladbach; Günter und Hanne Lüllwitz, Köln-Bickendorf; Liesel Maibaum, Köln-Rodenkirchen; Maria Moenen, Köln-Ehrenfeld; Albert Monreal, Köln-Zollstock; Elisabeth Müller, Köln; Eugen Palm, Bonn; Oscar Herbert Pfeiffer, Köln-Lindenthal; Josef Pick, Köln-Bilderstöckchen; Erika Pink, Köln-Sülz; Marianne Schieffer, Köln; Inge Stolzenwald, Köln; Sibilla Tedsen, Köln-Longerich; Paul Thimm, Köln-Riehl; Marianne Walinski, Köln-Deutz; Käthe Wallenhorst, Köln-Sülz; Gerda-Marie Walther, Köln-Lindenthal.



## Benziger Buchhandlung

Schwerpunkte: Köln – in Wort und Bild

Reiseliteratur

Jugendbücher

Sport-Hobby- und Fotobücher

Tier- und Pflanzenbücher

AM GÜRZENICH · MARTINSTR. 20 · 5 KÖLN 1 · TEL. 0221/23 38 04

## Köln und das Papsttum

### Päpste in Köln und im Rheinland

Unser Köln war in den Jahrhunderten des Mittelalters nicht nur Deutschlands größte und volkreichste Stadt, es war auch schon zu Römerzeiten eine der frühesten deutschen Stätten der Christenheit. Seit Maternus (Anfang des 4. Jahrhunderts) war es ein wichtiger Bischofssitz; unter Karl dem Großen wurde Hildebold, Freund und Ratgeber des Kaisers, der erste Erzbischof. Als im 10. Jahrhundert Erzbischof Bruno, der Bruder Ottos I., Herzog von Lothringen wurde, war er damit zugleich auch Stadtherr von Köln. Bei den engen verwandtschaftlichen Beziehungen Brunos zum Kaiserhaus trug das zu Ruhm und Größe Kölns entscheidend bei. Endlich wurde Köln als geistliches Territorium eines der sieben deutschen Kurfürstentümer im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation, das Karl der Große durch Annahme der Kaiserkrone aus den Händen von Papst Leo III. am Weihnachtsfest des Jahres 800 in der Peterskirche zu Rom begründet hatte.

Köln war sich dieser Vorzugsstellung wohl bewußt und suchte sie in allen Jahrhunderten entsprechend auszubauen. Die großen Kaufmannsfamilien begründeten im Mittelalter die wirtschaftliche Blüte der Stadt, und die Erzbischöfe als mächtige Landesherren weiteten ihre politische Bedeutung aus. Köln war jahrhundertlang das vielleicht bedeutendste Zentrum wirtschaftlichen, politischen und kirchlichen Lebens nördlich der Alpen. Seine zahlreichen Kirchen und die profanen Bau- und Kunstdenkmäler zeugen noch heute von mittelalterlicher Größe und Herrlichkeit. Wegen seiner vielen Kirchen, Kapellen und Klöster nannte man Köln das „deutsche Rom“, und die Stadt selbst führte in ihrem Siegel die Umschrift: „Sancta Colonia Dei gratia Romanae ecclesiae fidelis filia“ (= Heiliges Köln, durch Gottes Gnade allzeit getreue Tochter der Römischen Kirche).

So ist es verständlich, daß auch Rom und seine Päpste der kirchlichen Metropole am Niederrhein stets besondere Aufmerksamkeit schenkten und die Beziehungen zu Köln besonders eng und innig zu gestalten suchten. Das war vor allem der Fall in den Jahrhunderten des Mittelalters, als der Erzbischof von Köln als geborener Kanzler des Reiches für Italien der wohl wichtigste Berater des Kaisers für die Rom- und Italienpolitik Deutschlands war. Das wirkte sich aber auch noch zugunsten der Stadt Köln aus, als diese sich mit dem Sieg über ihren erzbischöflichen Stadtherrn in der Schlacht bei Worringen 1288 faktisch die Freiheit erkämpft hatte.

Päpste wie Ursinus (366–367) oder Stephan II. (752–757) tauchen als erste in der römisch-kölnischen Geschichte auf, sind aber für un-

ser Thema noch nicht ergiebig. Papst Zacharias (741–752) zeigt sich betrübt darüber, daß nicht Köln, sondern Mainz, offensichtlich aus politischen Gründen, Bischofssitz des hl. Bonifatius geworden war und die Franken für Köln dem hl. Agilolfus den Vorzug gegeben hatten.

Noch im gleichen Jahrhundert – so berichtet uns Einhard in seinen Annalen – stellte Papst Leo III. (795–816) Rom und das Papsttum unter den besonderen Schutz des Kaisers. Er, der schon 795 unmittelbar nach seiner Wahl Karl dem Großen die Schlüssel zum Grabe des hl. Petrus und das Banner der Stadt Rom als Zeichen der Huldigung und der Oberherrschaft Karls über den Kirchenstaat übersandt hatte, mußte bald darauf vor den Drohungen und Mißhandlungen seiner römischen Gegner unter den Schutz des Frankenkaisers fliehen. Erzbischof Hildebold von Köln zog dem Papst entgegen und geleitete ihn in das kaiserliche Heerlager. Wahrscheinlich hat der Papst bei dieser Gelegenheit Köln besucht. Auf der Rückreise von einem Besuch beim Kaiser in Reims weihte der Papst im Jahre 804 Kirchen und Altäre in Aachen und Prüm, vielleicht auch einen Altar in Groß St. Martin in Köln.

Bald hundert Jahre später bekundete Papst Stephan V. (885–891) dem von den Normannen verwüsteten Köln seine väterliche Liebe und sagte Hilfe beim Wiederaufbau der 881 weitgehend niedergebrannten Stadt zu.

Papst Gregor VI. (1045–1046) mußte in Köln das bittere Brot der Verbannung essen. Die Synode von Sutri hatte ihm, der persönlich ein frommer und tugendhafter Papst war, auf Veranlassung des Kaisers wegen Ämterkaufs zur Abdankung geraten, die beiden Gegenpäpste aber abgesetzt und des Landes verwiesen. Gregor wurde in Köln der Aufsicht des Erzbischofs Hermann unterstellt; sein Kaplan Hildebrand, der spätere Papst Gregor VII., durfte ihn in die Verbannung begleiten.

Unter allen Päpsten ist der frühere Bischof von Toul, der hl. Papst Leo IX. (1049–1054), der eifrigste Besucher Deutschlands gewesen, „einer der edelsten und ausgezeichnetsten in der Reihe der Päpste“. Einem deutschen Grafengeschlecht im Elsaß entsprossen und mit dem deutschen Kaiserhaus verwandt, war Papst Leo um eine durchgreifende Kirchenreform in Rom bemüht, zu der er Hildebrand aus Köln nach Rom holte und dem dortigen Kardinalskollegium neue wichtige Aufgaben übertrug. Dreimal in den nur sechs Jahren seines Pontifikates weilte Papst Leo IX. auf deutschem Boden. Im Juni und Juli 1049 traf er mit Kaiser Heinrich III. in Köln zusammen, feierte mit ihm und dem Kölner Erzbischof im alten Dom das Fest Peter und Paul und verlieh diesem, wie die Kölner Königschronik berichtet, damals das Recht, den deutschen König zu krönen. Papst und Kaiser ihrerseits waren seit diesem Kölner

Treffen von 1049 Ehrenmitglieder des Kölner Domkapitels, denen ständig die ersten Plätze im Chorgestühl reserviert waren. Die Papsthistoriker schreiben von Leo IX., durch ihn sei „das Papsttum, das lange Zeit eine erhabene Idee gewesen, zu einer greifbaren Größe geworden“. Mit Recht kann man daher sein Pontifikat als einen Wendepunkt in der Geschichte des Papsttums bezeichnen. Leo IX. wurde schon bald nach seinem Tod als Heiliger verehrt.

Im Jahre 1056 nahm Papst Victor II. (1055–1057) am Reichstag in Köln teil. Er hatte sich als Bischof Gebhard von Eichstätt bereits als kluger und besonnener Berater in der Reichspolitik einen Namen gemacht und betätigte sich auch auf dem Reichstag zu Köln als Mann des Ausgleichs und der Versöhnung.

Kaiser und Reich als Schutzmacht der Christenheit hatten bei der Wahl (oder Ernennung) der sogenannten deutschen Päpste, angefangen bei Gregor V. (996–999), endend bei Nikolaus II. (1058–1061), den Ausschlag gegeben und der Kirche würdige und tüchtige Päpste geschenkt. Auf Viktor II. folgte als Deutscher nur noch Friedrich von Lothringen als Papst Stephan IX. (1057–1058). Dann beendete Nikolaus II. durch das Papstwahldekret von 1059 mit Hilfe der Kardinäle den Einfluß der deutschen Kaiser.

Rom und Köln aber blieben, wie die Geschichte der folgenden Jahrhunderte zeigt, weiter einander eng verbunden. Mancher spätere Papst hat vor seiner römischen Zeit in Köln gelebt und gewirkt. Keiner konnte sich dem Zauber der Stadt entziehen. Manche haben zu ihrem weiteren geistigen und kulturellen Wachstum beigetragen. Dem Papst Urban VI. (1378–1389) dankt Köln die Stiftungsurkunde seiner Universität im Jahre 1388. Die Päpste Bonifaz IX. (1389–1404), Eugen IV. (1431–1447) und Julius II. (1503–1513) erwiesen sich als weitere Gönner und Förderer der mittelalterlichen Kölner Hochschule, die jenen Jahrhunderten als „kostbares Kleinod“ galt. Auf Papst Pius II. (1458–1464), der als gefeierter Humanist unter dem Namen Aeneas Silvius Piccolomini in die Geistesgeschichte des Abendlandes eingegangen ist, geht einer der eindrucksvollsten Lobsprüche Kölns zurück. 1583/84 errichtete Rom in Köln eine päpstliche Nuntiatur und unterstrich so die Bedeutung Kölns für die Entwicklung in den Jahrhunderten nach der Reformation. Fabio Chigi war einer der hervorragenden Nuntien in Köln und auf dem Westfälischen Friedenskongreß in Münster und Osnabrück. Als Papst Alexander VII. regierte er 1655–1667. Er hat seiner Kölner Zeit stets freundliche Erinnerungen bewahrt.

Wenn also Papst Johannes Paul II. im November 1980 Köln besucht, setzt er eine lange und vielgliedrige Tradition fort.

PJH

## **Kölnisches / Rheinisches im Herbst 1980**

Heinz Kroh

### **In Köln – nach dem Leben gezeichnet**

In Kölner Wirtschaften, Kaffeehäusern und Kaschemmen, in der Bar, im Varieté und im Zirkus. Mit einer Einführung herausgegeben von Hella Rafflenbeul-Kroh. 144 Seiten mit 107 Zeichnungen. Pappband mit Schutzumschlag 28,- DM

### **Kölsche Sprichwörter**

Illustriert von „Odysseus“. Ein Kalender für 1981. 25 Blätter (Postkarten), 7,50 DM

Willy Leson

### **Köln**

Ein Bildporträt seiner Eigenart. 77 Seiten mit 65 Fotos von Karl Heinz Thurz. In Leinen 29,80 DM

Alfred Hasemeier

### **Wie ich zum „Schnäuzer“ wurde**

Anekdoten und Abenteuer 1930 – 1945. 256 Seiten mit 22 Zeichnungen von Adolf Meyer-Hartgenbusch. In Linson 15,80 DM

### **So lebten sie am Niederrhein**

Texte und Bilder von Zeitgenossen. Herausgegeben und eingeleitet von Willy Leson. 80 Seiten mit 31 Graphiken und einer Karte. In Leinen 34,- DM

Klaus Schlegel

### **Besselich am Mittelrhein**

Die Geschichte eines Klosters im Koblenzer Raum. 144 Seiten mit 26 Abbildungen. In Leinen 36,- DM

## **Verlag J. P. Bachem in Köln**

## Seit wann heißt der Dom eigentlich „Dom“?

### Über kölnischen Sprachgebrauch im 13. Jahrhundert

Das „Deutsche Wörterbuch“ von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm gibt im zweiten Band (Leipzig 1860) für „Dom“ die Bedeutung ›Hauptkirche‹ an und leitet das Wort von lateinisch „domus“ ›Haus‹ ab. In diesem Sinne ist „dôm“ nach Auskunft des Wörterbuches in der Zeit des Althochdeutschen (etwa 750–1050) einmal belegt. Dagegen bezeichnen altsächsisch „dôm“ oder „duom“ und altfriesisch „dôm“ schon nur noch ein dem Kult dienendes Gebäude. Das mittelhochdeutsche „tuom“, später zu „tum“ weiterentwickelt und auch „thum“ geschrieben, wurde ausschließlich zur Bezeichnung einer Kirche verwandt, vor allem der Hauptkirche einer Stadt oder Region. Das Wörterbuch vermerkt ausdrücklich: „Die großen Dichter wie Hartmann, Gottfried, Wolfram, Walther und Freidank gebrauchen das Wort nicht.“ Die Wörterbuchbelege stammen aus der Zeit von kurz vor 1200 bis zu Luther. Mancher Leser wird den in der Schulzeit gelernten Vers „man hörte dâ zem tuome maniger gloken klanc“ (man hörte dort auf dem Dom den Klang vieler Glocken) aus der Darstellung des Hoffestes zu Worms im Nibelungenlied (811,2) vermissen.

Die Beispiele aus der Zeit der Klassik und Romantik, von Goethe, Schiller, Uhland und anderen, bestätigen, daß statt „tuom/tum/thum“ sich inzwischen die Form „Dom“ durchgesetzt hat. Wie es zu diesem Wandel gekommen ist, wird im Grimmschen Wörterbuch nicht erörtert. Die neueren Lexika führen ihn darauf zurück, daß seit dem Beginn der Neuzeit französisch „dôme“ und italienisch

„duomo“ auf unseren Wortschatz eingewirkt haben, die ihrerseits ebenfalls über den kirchenlateinischen Sprachgebrauch des Mittelalters auf lateinisch „domus“ zurückgehen.

Mehr als hundert Jahre nach dem zweiten Band des Grimmschen Wörterbuches erschien eine eigene Untersuchung über „Die Bezeichnungen für das christliche Gotteshaus in der deutschen Sprache des Mittelalters“ (Berlin 1966). Der Verfasser, Achim Masser, behandelt nach „kiricha“ (Kirche) und „goteschūs“ (Gotteshaus) auch „tuom“ (Dom) ausführlich. Nach seiner Feststellung ist dieses Wort seit dem 9. und 10. Jahrhundert als Bezeichnung der Bischofskirche bezeugt. Als einen der ältesten Belege führt er eine Ortsangabe von 1159/70 aus den Kölner Schreinsurkunden an, nämlich „vor der dämporzen“ (vor der Domtür). Seine Quellen sind weniger dichterische Zeugnisse als vielmehr Chroniken und Urkunden. Danach kann ›tuom‹ außer der Bischofskirche auch das bischöfliche Stift oder den ganzen Dombezirk, gelegentlich eine bedeutsame nichtbischöfliche Kirche (man denkt an den Altenberger Dom) und ausnahmsweise sogar den jüdischen Tempel in Jerusalem bezeichnen, außerdem in den Zusammensetzungen ›bischofstuom‹, ›biscopdôm‹ und ›Bistum‹ Stand, Würde und Machtbereich eines Bischofs. Daß sich in der Neuzeit nicht ›Tum‹, sondern ›Dom‹ durchgesetzt hat, führt Masser nicht auf den Einfluß des Italienischen und Französischen zurück; vielmehr nimmt er an, daß die niederdeutsche Form ins Hochdeutsche übernommen worden ist.

Wie war es nun in Köln? Alkuin, der Vertraute Karls des Großen, maßgeblich an dessen Bildungsreform beteiligt, würdigt in einem Gedicht die Verdienste des Kaisers und des Erzbischofs Hildebold um die Kölner Bischofskirche. Dabei nennt er sie „ecclesia“, „templa“ und „domus“. In der Umschreibung der Güter der Kölner Stifte durch Erzbischof Gunthar aus dem Jahr 866 ist die Rede von der

---

### BUCHHANDLUNG GONSKI

NEUMARKT 24 · KÖLN 1 · RUF 21 05 28

Fachbuchhandlungen in der Gertrudenstraße

---

Zum Domjubiläum haben wir ein Literaturverzeichnis der lieferbaren Bücher zusammengestellt.

Es liegt für Sie bereit und wird Ihnen auf Wunsch auch gerne zugesandt.

„mater ecclesiae“ (Mutterkirche). Schon früh begegnet auch die Bezeichnung „basilica“. Daß in der Mitte des 12. Jahrhunderts „düm“ verwendet worden ist, wurde bereits erwähnt.

Aufschlußreich ist es, unter diesem Gesichtspunkt Quellen aus späterer Zeit zu untersuchen, etwa die zehn „Nachrichten aus Chroniken über den Brand des alten und die Grundsteinlegung zum neuen Dome“, die Leonhard Ennen und Gottfried Eckertz in ihren „Quellen zur Geschichte der Stadt Köln“ (Band II, Köln 1863) zusammengestellt haben (S. 280–283). Acht dieser zehn Nachrichten sind lateinisch abgefaßt; eine davon, die „Gedenktafel“ zur Erinnerung an die Grundsteinlegung des gotischen Domes und an die Chorweihe, ist nur aus der „Koelhoffischen Chronik“ bekannt, in der auch erwähnt ist, daß sie „in dem Doym bouen der eyne doerre“ (über der einen Tür) angebracht war. In den lateinischen Nachrichten wird die Bischofskirche fast durchgängig „ecclesia“ (mit charakterisierenden Zusätzen), manchmal auch „basilica“ genannt, nur einmal taucht noch „domus“ auf: „in ecclesiae maioris nova domo“ (im neuen Gebäude der größeren Kirche). In den zwei deutschsprachigen, allerdings jüngeren Nachrichten ist dagegen nur vom „Dom“ die Rede: „den doym zo coelne tzo machen“ (den Dom in Köln zu errichten) und „hey lachte dat fundamen an dem nuwen Doem zo Colne“ (er legte das Fundament zum neuen Dom in Köln). Auch Adam Wrede erwähnt in seinem „Neuen Kölnischen Sprachschatz“ (Band I, Köln 1956), daß altkölsch „doim“ schon im 13. Jahrhundert verwendet worden sei, aber er bringt keinen Beleg.

Daß die Kölner tatsächlich schon damals ihre Bischofskirche „Dom“ nannten, geht eindeutig aus dem im Jahre 1270 vollendeten „Buch von der Stadt Köln“ von Gottfried Hagen hervor. Sein Werk gilt als wichtigstes und ergiebigstes Dokument für die Entwicklung des „Altkölschen“ im 13. Jahrhundert, obwohl es in dieser Hinsicht noch nicht genügend ausgewertet ist. Gottfried Hagen erwähnt zwar die Grundsteinlegung des neuen Domes im Jahre 1248 nicht, verwendet aber mehrfach das Wort Dom, so in Vers 877 („mit helpen quam hei in den doim“ – mit Hilfen kam er in den Dom), in Vers 2420 („up des doms clochus“ – auf des Doms Glockenhaus) und in Vers 3062 („up dat capittel vanme dome“ – auf das Kapitel vom Dom). Die Kölner hatten also zur Zeit der Grundsteinlegung des gotischen Domes das Wort Dom bereits in ihren Wortschatz aufgenommen.

Diese Zeugnisse insgesamt legen die Vermutung nahe, daß die frühe Verwendung von „Dom“ in der Muttersprache in unserer Stadt im Vergleich mit anderen, auch niederdeutschen Sprachlandschaften eine Besonderheit darstellt. Vielleicht drückt sich in ihr die Tatsache aus, daß die Kölner Bürger, trotz der häufigen und heftigen Spannungen zwischen ihnen und ihrem Stadtherrn, dem Erzbischof, die auch zur Zeit Gottfried Hagens und damit Konrads von

Hochstaden bestanden, sich mit ihrer schon durch Alter und Ansehen berühmten Bischofskirche besonders intensiv verbunden fühlten.

Dr. Robert Frohn

## Nä, wat et nit all jitt!

### Jet üvver kölsche Eijenaat un üvver kölsche Böcher

Kölsche sin mächnmol ärch komische Lück! Wenn et e kölsch Boch ze kaufe jitt, sagen se: „Och, dat eß ävver nett, jetzt han se vun Däm och ens jet jedröck!“ un dann waaden se, ov se et villeich jeschenk krije. (Dat eß wie mem Dom: mem Eropklemme kammer sich Zick loße, hä läuf jo nit fott!) Wenn et ävver dann verjrefte eß, dann ärjeren se sich de jää! Färv aan der Hals, laufen sich de Lappe vun de Schohn un jöcke vun Pontius noh Pilatus, för e noch ein ze finge, schrieven sujar aan de Zeidung, ov nit einer e Dubbelstöck hät, un latzen am Engk om Böchel beim Altrüischer för e Stöck, wat allt durch ander Lücks Häng jejange eß, mich, wie e neu wää! wor. Woröm soll mer dat nit esu maache? Jederein söök sich doch si eije Verjnöje, un mer kann och ene Fesch en et Bein petsche. Mer künnt ävver och doför sorje, dat mer se all beienein kritt, sulang mer bloß beim Bochhändler dernoh ze froge bruch. Dä bieß nit, mer kann se sich vöhrerr en Rauh beloore un sujar (wenn mer Händsche aanhät!) ens dren bläddere, ih dat mer sing Nüsele op der Desch läje muß un et sich unger der Ärm klemme darf.

För die, die jään jet zom Avhoke han, eß he en Opstellung jemah! vun dä kölsche Böcher, die mer jetz kaufe kann:

- Lis Böhle, „Kölle, ming Welt“, Albert Vogt Verlag, 14,80 DM.
- Hans Brodesser, „Jedanke, Bilder, Stimmunge“, Greven Verlag, 9,80 DM.
- B. Gravelott, „De Chreßnaach en Kölle“, Albert Vogt Verlag, 6,20 DM.
- B. Gravelott, „Leeëver Jott, dä Gravelott!“?, Albert Vogt Verlag, 9,20 DM.
- B. Gravelott, „De kölsche Feschers Famillich“, Greven Verlag, 16,80 DM.
- B. Gravelott, „De Feschers em hellige Kölle“, Albert Vogt Verlag, 15,00 DM.
- B. Gravelott, „De Feschers vun der Follerstroß“, Albert Vogt Verlag, 15,80 DM.
- Heinz Heger, „Luusch ens, wat et Johr verzällt!“, Albert Vogt Verlag, 12,80 DM.
- Paula Hiertz, „Zwesche Kirmes un Erntedank. Uns Pänz spille Kölsch Thiater“, Alfred Beck Verlag, 18,80 DM.

Philipp Jansen, „Zwei zo fuffzehn“, Greven Verlag, 13,80 DM.  
 Heribert Klar, „Dat eß Kölle hüek“, Greven Verlag, 12,80 DM.  
 Heribert Klar, „Däm Alldag en de Kaat gepingks“, Greven Verlag, 12,80 DM.  
 Dieter Kühn, „Op der Parkbank“, Greven Verlag, 11,80 DM.  
 Franz Peter Kürten, „Livverlingche“, Rheinvolk Verlag, 9,80 DM.  
 Cilli Martin, „Kölsche Rusinge“, Greven Verlag, 11,80 DM.  
 Cilli Martin, „Mem Höhnerkläuche“, Greven Verlag, 13,80 DM.  
 Ann Richarz, „Et schwenk d'r Kuletschhot de Schmeck“, Greven Verlag, 13,80 DM.  
 Ludwig Soumagne, „Dat kalde Büffee“, Verlag J. P. Peter, Gebr. Holstein, 19,80 DM.  
 Ludwig Soumagne, „Sargnäl möt Köpp“, Verlag J. P. Peter, Gebr. Holstein, 19,80 DM.  
 Ludwig Soumagne, „Usjesproche nävebee bemerk“, Verlag J. P. Peter, Gebr. Holstein, 19,80 DM.  
 Johannes Sievers, „Eines Dages. Verzällcher us der Glasstroß“, Selbstverlag des Verfassers (Steinbücheler Weg 78, 5000 Köln 80), 20,00 DM.  
 Heinz Weber, „Kölsche Verzällcher för Hären un Mamsellcher“, Greven Verlag, 11,80 DM.  
 Gustav Wodarczyk, „Bei uns derheim“, Greven Verlag, 13,80 DM.  
 Ria Wordel, „Psalmen op Kölsch I“, Greven Verlag, 10,80 DM.  
 Ria Wordel, „Psalmen op Kölsch II“, Greven Verlag, 10,80 DM.  
 Ria Wordel, „Allerhands vun allerhands Deere“, Greven Verlag, 11,80 DM.

Heribert A. Hilgers (Hg.), „Kölsche Klassiker“, Greven Verlag, 16,80 DM.  
 Heribert Klar (Hg.), „Kölsche schrieve“, Greven Verlag, 16,80 DM.  
 Max Leo Schwering (Hg.), „Kölsche Parodien“, Greven Verlag, 14,50 DM.

Un no sitt esu jot un doot dat! Et kann jo keiner kumme un sage:  
 „Jan, wer et hätt gewoß!“

HAH

#### Levvenswiesheit op Kölsch

För et Künne gitt et nor eine Bewies: et Dun.  
 Wöre mer selvs one Fähler, däte mer se nit esu iefrig bei andere söke.  
 Et Levve eß wie ne Autemat: mer kritt erus, wat mer eren deit.  
 D'r gode Vörsatz eß e Päd, wat off gesaddelt un selde geredde weed.  
 Mänch einer muß et eesch me'm Kopp gäge ne Baum renne, bis'e merk, dat'e o'm Holzwäg eß.

Ann Richarz

## Bücher zum Domjubiläum 1980

### Der Dom zu Köln – Die bewegte Geschichte seiner Vollendung von Adolf Klein

**288 Seiten, 50 Abbildungen, gebunden, 38 DM**  
 Das fesselnd und lebendig geschriebene Sachbuch schildert die Geschichte des Domes, vor allem die großen Schwierigkeiten seiner Vollendung im 19. Jh. Eine Fülle von Bildern und Dokumenten ergänzt den Text.

### Domlandschaften Der Dom zu Köln in ungewöhnlichen Bildern von Winfrid Kralisch und Dieter Ronte

**150 Seiten, Großformat, Leinen, 48 DM**  
 Der repräsentative Fotobildband für alle, die den gewaltigen Baukörper des Domes aus nächster Nähe erleben wollen. Der Band zeigt den Dom aus der Sicht der mittelalterlichen Werkmeister, von deren Arbeitsplatz in luftiger Höhe die meisten Ansichten fotografiert sind.

### Römischer Götterhimmel und frühes Christentum Bilder zur Frühzeit der Kölner Religions- und Kirchengeschichte von Günter Ristow

**196 Seiten, 130 Abbildungen, 44 DM**  
 Götter, Kulte und Christentum in Köln von der Frühzeit bis zum beginnenden Mittelalter sind Thema dieses Bild- und Dokumentenbandes.

**Wienand.**  
Verlag Köln

Wienand Verlag  
Weyertal 59, 5000 Köln 41

## Opjebaß – e Schnäppche!

Vom 15. November bis 15. Dezember 1980 können Mitglieder des Heimatvereins Alt-Köln unsere noch lieferbaren Jahresgaben zu einem Sonderpreis erwerben, der 20 Prozent unter dem üblichen Verkaufspreis liegt. Wir denken dabei besonders an unsere neuen Mitglieder, die ihre Bestände auffüllen wollen, aber auch an diejenigen, die für Verwandte und Bekannte ein kölsches Weihnachtsgeschenk suchen.

Unser Angebot gilt für folgende Bücher (in Klammern steht der übliche Ladenpreis):

Max Meurer, „Kölsche Aat“, 15,04 DM (sonst 18,80 DM).

Hein Paffrath, „Ech Kölsch direck vum Faaß“, 13,44 DM (sonst 16,80 DM).

Albert Schneider, „Coellen eyn croyn“, 8,00 DM (sonst 10,00 DM).

Wilhelm Schneider-Clauß, „Us unse Lotterbovejohre“, 23,84 DM (sonst 29,80 DM).

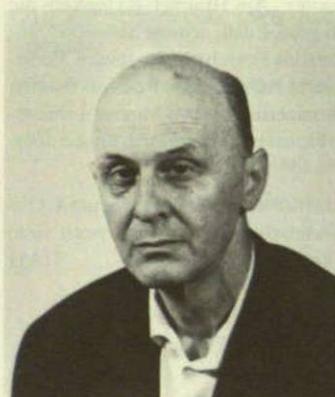
Wilhelm Schneider-Clauß, „Alaaf Kölle!“, 25,60 DM (sonst 32,00 DM).

Alt-Köln-Lexikon, „In Köln verliebt – um Köln verdient“, 18,80 DM (sonst 23,50 DM).

Diese Bücher zum Sonderpreis sind in der genannten Zeit ausschließlich in der Marzellus-Buchhandlung J. P. Bachem, Marzellenstraße 41, erhältlich. Beim Kauf muß die Mitgliedskarte des Heimatvereins vorgelegt werden.

Wir werden uns freuen, wenn von diesem Angebot reichlich Gebrauch gemacht wird. HAH

## Walter Klefisch zum Siebzigsten



Als wir im vergangenen Jahr des 25. Todestages von Josef Klefisch gedachten, da fiel auch der Name seines Sohnes Walter Klefisch. Er hat einen erheblichen Anteil an den Erfolgen seines Vaters: er komponierte den Gedichtzyklus „Altkölner Originale“ für Sologesang und Orchester, von ihm stammt die Musik zu den Divertissementchen „Odekolong“ (1950) und „Maler Bocks Huhzick“ (1953).

Außerdem schrieb er 1952 ein Potpourri „Altkölner Karnevals melodien“, 1954 die „Tänze der hilligen Mägdle un Knäächte“ und erst im Februar 1980 ein großes Orchesterstück „Rheinischer Karneval“, dessen Uraufführung vom Südwestfunkorchester unter Emerich Smola vorbereitet wird. Aber das Thema Köln nimmt im musikalischen Werk Walter Klefischs nur einen kleinen Teil ein: er entdeckte einige bis dahin unbekannte Kompositionen Rossinis, etwa den „Titanengesang“ für 4 Baßstimmen unisono und großes Orchester mit Tantam und das „Komische Katzenduett“, er schrieb Partituren zu Madrigalen, Villanellen und Chansons des 16. Jahrhunderts und übersetzte deren Texte ins Deutsche, er schuf die Volkslieder-Oper „Napoli“ unter Verwendung neapolitanischer Volksmelodien, Volkstexte und Volkstypen (uraufgeführt mit Do-

E Chreßfeß ohne Böcher – dat jit et doch jar nit.  
Kutt eren un luurt. Et sinn vill neue un schöne Böcher  
(och üvver Kölle) beim

**BACHEM** op der Marzellestroß 41 · Fernruf 124795

nald Grobe und Herta Staal), er komponierte eine Reihe von Orchestersuiten, vor allem aber zahlreiche Chorstücke für Männerchor und gemischten Chor, darunter „Am Himmel, da funkeln die Sterne“, „Mlada Aga“ und „Ich grüß Euch, schöne Seniorita“. International bekannt ist er als Rossini-Forscher: aus seinen Veröffentlichungen ragt die kommentierte Ausgabe von Rossinis Briefen heraus. Aber auch von Bizet, Donizetti und dem Mozart-Librettisten Lorenzo da Ponte hat er Briefe und Lebenserinnerungen übersetzt und publiziert.

Wir wünschen unserem Mitglied Dr. Walter Klefisch, der am 4. Oktober 1980 seinen siebzigsten Geburtstag gefeiert hat, noch viele Jahre ungebrochener Schaffenskraft. HAH

## Kölle kenne künne!

### Zweite Folge unserer Preisaufgabe

Ein Kompliment den Lesern von „Alt-Köln“! Die erste Folge unserer Preisaufgabe „Kölle kenne künne“ war sicher nicht leicht. Im Vorstand (dessen Mitglieder zwar grundsätzlich nicht eingeweiht werden, aber trotzdem von der Beteiligung ausgeschlossen sind) gab es Skeptiker, die meinten, am Ende hätten wir mehr Preise als Einsendungen. „Ävver Dreck am Schohn“: es kamen immerhin neun Postkarten an, und alle enthielten die richtige Lösung. Die Gewinner mußten daher ausgelost werden. Es sind:

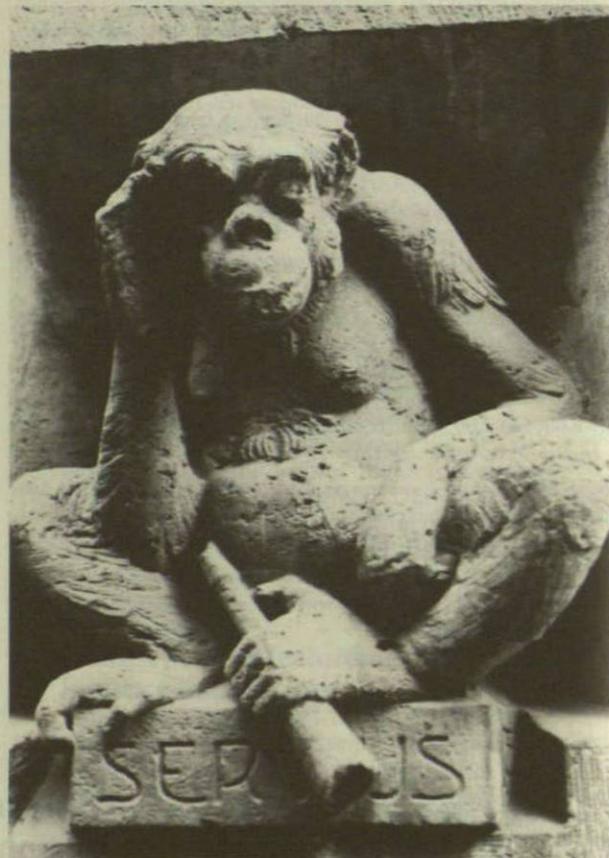
Rosa Dreschmann, Köln;  
Martin Jungbluth, Bergisch Gladbach;  
Käthe Ohlberger, Köln.

Ihnen herzlichen Glückwunsch, auch den anderen besten Dank – und auf ein Neues!

Die Tafel, die wir gezeigt haben, befindet sich am Dom auf der Hauptbahnhofseite, genauer an der Außenwand der Maternuskapelle, nahe dem neuen Standort vom „drüje Pitter“. Der Text der Inschrift lautet: ACH GOTT ERBARME – LAVRENTZ ZERSTOERVNG VERSETZTE DER PFARRLEICHEN RESTE HIERHIN. Es handelt sich um ein sogenanntes Chronogramm: alle Buchstaben, die römische Zahlzeichen sein können, bedeuten gleichzeitig ihren Zahlwert; sie sind, wie man auf unserer Abbildung deutlich sehen konnte, etwas größer als die übrigen. Die folgenden kommen vor: CMLVVVDLICH. Wenn man sie in der Reihenfolge ihres Wertes ordnet, also MDCCLVVVIII, und dann addiert, erhält man 1818. Im Jahr 1818 wurde die Kirche der schon 1803 aufgehobenen alten Kölner Pfarre St. Laurentz abgebrochen; heute erinnern noch die Straßennamen Laurentzplatz und Laurentzgittergäßchen an sie. Die auf dem Pfarrfriedhof gefunde-

nen Gebeine wurden zum Dom übertragen und neben der alten Domschatzkammer bestattet. Die Inschrift war zunächst nur gemalt, wurde dann aber noch im 19. Jahrhundert in Stein gehauen.

„Mer maache wigger!“ Unsere heutige Preisfrage lautet: An welchem Haus (Straße und Hausnummer angeben!) befindet sich die



hier abgebildete Figur? Die Antworten sind bis 12. Dezember 1980 (Poststempel) auf einer Postkarte zu richten an Hubert Philippsen, Deutzer Freiheit 64, 5000 Köln 21. Als Preise sind diesmal drei neue kölsche Schallplatten ausgesetzt. Gehen mehr als drei richtige Lösungen ein (was wir hoffen), so entscheidet das Los. Und wieder wünschen wir unseren Mitgliedern viel Vergnügen beim Raten und Suchen!

HAH

## Wir danken für Unterstützung

Es ist ein offenes Geheimnis, daß die „Mitteilungen des Heimatvereins Alt-Köln“, die unter dem Namen „Alt-Köln“ innerhalb von nunmehr zehn Jahren zu einer richtigen kleinen Zeitschrift geworden sind, Geld kosten. Wir danken daher mit Freude und Nachdruck den Firmen, die durch ihre Anzeigen zur Finanzierung beitragen.

Unser Dank gilt für 1980 folgenden Inserenten, die wir gleichzeitig unseren Mitgliedern und Lesern herzlich empfehlen, für einmalige oder wiederholte Unterstützung:

J. P. Bachem Verlag  
Benziger Buchhandlung  
Boisserée am Museum  
Ganser-Brauerei  
Buchhandlung Gonski  
Greven Verlag Köln  
Kölner Bank von 1867  
Kreissparkasse Köln  
Marzellus Buchhandlung J. B. Bachem  
C. Roemke & Cie. Buch- und Kunsthandlung  
Stadtparkasse Köln  
Wienand Verlag Köln

## Alma Redemptoris Mater

Maria, Do herrlige Moder vun unsem Erlüser.  
Maria, Do Dör vum Himmel, niemols verschlosse.  
Do helle Stän üvver der verdunkelte Welt.  
Meer ärme Sünder, meer großen Dich, Maria!  
Uns Scheff eß en Sturm un Gefahr.  
Maria, mer han Angs, Maria!  
Dich rofe mer an, uns wunderbare Schwester.  
Dä Här üvver de Nator, Dinge eige Schöpfer,  
eß jo Din Kind wode, Maria.  
Ganz ohne Schade häs Do et herrlichste Kind gebore.  
Wie dä Engel Dich domols gegröß hät,  
su große mer ärm Sünder Dich jitz.  
Maria, mer große Dich, Do Mädche  
ganz schön un voll Goddes Gefalle.  
Dich rofe mer an, Maria,  
Do Moder vun aller Gnad un Erbärmde.  
Sprech met Dingem Son üvver uns,  
sprech jet got üvver uns, mer sin ärm.  
Maria, help! Help uns, Maria!

Franziska Trier

## Koot eß et Minschelevve

Nach der Melodie von „Wir sind nur Gast auf Erden“ (Adolf Lohmann)

Koot eß et Minschelevve,  
jezallt sin Johr un Däch.  
Noch keiner eß jeblevve.  
Jott, do mähs alles räch.  
Off trecke meer uns Stroße  
allein durch Kält un Brand.  
Wat wöre meer verlobe,  
jövs do uns nit ding Hand.  
Jott, loß et heller wäde,  
Di Woot hät uns jeleht,  
dat eesch et Engk op Äde  
en deer zom Anfang weed.

Heinz Heger

**Herausgeber:** Heimatverein Alt-Köln e. V.  
zur Pflege kölnischer Geschichte, Sprache und Eigenart  
Vorsitzender: Dr. Heribert A. Hilgers,  
5000 Köln 1, Vor den Siebenburgen 29  
stellv. Vorsitzender: Willi Reisdorf,  
5000 Köln 60, Liegnitzstraße 5  
Schatzmeister: Johannes Röttgen,  
5000 Köln 50, Theodor-Heuss-Straße 4  
Schriftführer: Hubert Philippsen,  
5000 Köln 21, Deutzer Freiheit 64  
**Verlag:** Heimatverein Alt-Köln e. V.  
**Redaktion:** Dr. Heribert A. Hilgers  
**Vertrieb:** Hubert Philippsen  
**Druck und Anzeigenverwaltung:**  
Druck- und Verlagshaus Wienand  
5000 Köln 41, Weyertal 59  
**Konten des Heimatvereins:**  
Stadtparkasse Köln Nr. 2662013 (BLZ 37050198)  
Kölner Bank von 1867 Nr. 1474 (BLZ 37160087)  
Kreissparkasse Köln Nr. 32625 (BLZ 37050299)  
Postscheckkonto Köln Nr. 52870-505 (BLZ 37010050)  
Ein Bezugspreis wird für „Alt-Köln“ nicht erhoben.  
Er ist im Mitgliedsbeitrag des Heimatvereins enthalten.

Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion!  
Fotos: S. 17 (rechts) aus Privatbesitz, sonst Klaus Jürgen Kolvenbach.  
Dieser Ausgabe von „Alt-Köln“ liegt der Entwurf einer Neufassung der Satzung des Heimatvereins Alt-Köln bei.

# Neuerscheinungen – Köln-Literatur

Josef Abt / Wolfgang Vomm

## Der Kölner Friedhof Melaten

Geschichte des Friedhofs Melaten – Grabmalkunst – Todesvorstellung im Wandel der Zeit – Spiegelbild Kölner Stadtgeschichte und Kultur – Melaten in Vergangenheit und Zukunft

240 S., 169 Abb., 1 Plan, 14×21,5 cm, Schutzumschlag, Leinen, ca. DM 32,-

Hugo Borger (Text) / Rainer Gaertner (Fotos)

## Der Dom zu Köln

Im Mittelpunkt stehen die Architektur der größten gotischen Kathedrale Deutschlands und ihre reiche Ausstattung  
144 S., 25 farb. und 91 sw-Abb., Bildlegenden auch engl./franz.; 21,5×27 cm, Schutzumschlag, im Schuber, Leinen, DM 39,80

Hugo Borger / Frank Günter Zehnder

## Köln – Die Stadt als Kunstwerk

Stadtansichten vom 15. bis 20. Jahrhundert  
ca. 340 S., ca. 50 farb. und ca. 150 sw-Abb., 21×27 cm, Schutzumschlag, im Schuber, Leinen, ca. DM 64,-

Walter Schulten

## Der Kölner Domschatz

Umfassende Darstellung des Kölner Domschatzes in Text und Bildern (Rainer Gaertner). Ausführlich behandelt werden: Buchmalerei – Paramente – Schreine – kirchliches Gerät vom 4. Jahrhundert bis heute

76 S. Text, 80 S. Bildteil mit 63 farb. und 96 sw-Abb., 24×30 cm, Schutzumschlag, im Schuber, Leinen, DM 59,80

## Aus der Kölner Stadtgeschichte

Günther Binding

## Köln- und Niederrhein-Ansichten im Finckenbaum-Skizzenbuch 1660–1665

Erstmalige vollständige Publikation des Skizzenbuches in Originalgröße  
168 S., 162 Abb., 23,5×18 cm, geb., DM 29,80

Toni Diederich

## Die alten Siegel der Stadt Köln

Gesamtdarstellung der Stadtsiegel vom 12. Jahrhundert bis zur Franzosenzeit  
104 S., 8 farb. und 48 sw-Abb., 16×23,5 cm, geb., DM 24,80

Heiko Steuer

## Die Franken in Köln

Die Entwicklung Kölns von der römischen Stadt zur fränkischen Königspfalz  
168 S., 8 farb. und 51 sw-Abb., 16×23,5 cm, geb., DM 29,80

# GREVEN VERLAG KÖLN

